

Und es geschah, als sich Jesus in einer der Städte aufhielt: Siehe, da war ein Mann voller Aussatz. Als er Jesus sah, warf er sich auf sein Angesicht und bat ihn: Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen. Da streckte Jesus die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will - werde rein! Im gleichen Augenblick wich der Aussatz von ihm. Jesus befahl ihm: Erzähl niemandem davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsoffer dar, wie es Mose angeordnet hat, zum Zeugnis für sie! Sein Ruf aber verbreitete sich immer mehr und große Volksmengen kamen zusammen, um zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Doch er zog sich an einen einsamen Ort zurück, um zu beten.

*Lukasevangelium 5,12-16
(Einheitsübersetzung)*

In den 80er Jahren konnte der amerikanische Fernsehprediger Peter Popoff angeblich durch himmlische Gedankenübertragung die Probleme und Krankheiten der Teilnehmer seiner Shows erspüren und diese dann publikumswirksam auf der Bühne durch Handauflegen und von dramatischer Musik untermalt heilen. Seine Karriere wurde allerdings abrupt beendet als nachgewiesen wurde, dass er seine plötzlichen Eingebungen nicht von Gott sondern durch einen kleinen Empfänger in seinem Ohr bekam.

Ganz anders ist die Situation bei der Heilung des Aussätzigen im Lukasevangelium. Jesus nutzt nicht die große Bühne, macht aus der Heilung kein PR Spektakel und befiehlt dem Mann sogar, niemand davon zu erzählen. Es geht ihm hier um den Einzelnen, es ist ein ganz persönlicher Moment, der nicht vermarktet werden soll.

Jesus wendet sich dem Aussätzigen, der zur damaligen Zeit sozial und religiös ausgegrenzt war, zu. Und vielleicht brauchen wir auch heute keine Wunderheilungen, sondern Zuwendung. Ein Beispiel dafür sind unsere Krankenhäuser und Pflegeheime, wo es viele Menschen gibt, die gute Arbeit leisten und sich trotz des Zeitdrucks und des finanziellen Drucks, unter dem alle stehen, den Menschen zuwenden. Und dazu bedarf es keiner großen Bühne und keine PR.